

Zwei Vorträge von Dr. Rudolf Steiner, Leipzig, Zweig, 4.u.5. Nov. 1911

Vorl. über den Dschinnat v. Balin, 23. Okt. 1911 im Zyklus Die Evolution vom Gesichtspunkt der Wahrhaftigkeit

Auch der Nichthellseher findet im gewöhnlichen Leben einen Hinweis auf die höheren Welten. Da haben wir zunächst das Vorstellungsleben. Erinnerungen und Gedanken sind nichts Physisches. Sie gehören dem Unsichtbaren, den übersinnlichen Welten an. In seinem Gedankenleben hat der Mensch einen Hinweis auf die höheren Welten. Dann haben wir das, was wir Liebe- und Hassempfindung nennen, Sympathie und Antipathie. Es ist das Gemütsleben ein ganz anderes als das Vorstellungsleben. Drittens haben wir den Impuls zu handeln, tätig zu sein- den Willensimpuls, als etwas, was über das Sichtbare hinausragt. --Verbinden wir nun die Eingangsfrage: "Besitzt der gewöhnliche Mensch einen Anhaltspunkt für das Vorhandensein höherer Welten"?--mit diesen drei, dem Menschen eigentümlichen Impulsen, so müssen wir das Traumleben in betracht ziehen, wie es sich verhält zu diesen drei Seelenelementen- des Gedankenlebens, der Gemütsbewegung u. des Willensimpulses. -Abends, wenn wir müde werden, trübt sich das Vorstellungsleben, das den ganzen Tag, vom Erwachen an rege gewesen ist. Es wird wie in einen Nebel gehüllt. Und wenn der Mensch dann in Schlaf versinkt, dann hört das Vorstellungsleben auf. Kein Mensch kann sich vorstellen, dass er, wenn er im Schlafe liegt, in der gleichen Weise das Vorstellungsleben fortsetzen könne, wie im Wachen. Dennoch aber muss er sich sagen: Die Vorstellungen, die er hat, und die ihn am Tage in überaus reichlichem Maasse in Anspruch genommen haben, u. die er immer hat, wenn er nicht nur so vor sich hindöst, sie sind keine Hindernisse für das Einschlafen. Dass dies so ist, sieht man am besten, wenn man vor dem Einschlafen besonders regen Vorstellungen sich hingibt, etwa durch das Lesen in einem schweren Buche. Dann wird man erst recht müde und schläft ein. Die Vorstellungen begünstigen das Einschlafen. Das Gegenteil aber tritt ein, wenn wir ein Buch nehmen, das aufregt, einen spannenden Roman vielleicht. Da werden nicht besonders hohe Vorstellungen angeregt, sondern das Gemütsleben herangezogen.

Das Gemütsleben bewirkt in Bezug auf das Einschlafen das Gegenteil, es hindert uns am Einschlafen. Wenn wir viel gedacht haben während des Tages, schlafen

wir leicht ein. Haben wir aber viele Gemütsbewegungen erlebt, die noch vorhalten, wenn wir uns dem Schlafen hingeben wollen, so erfahren wir, dass es ein Hindernis für das Einschlafen ist, -z.B. ein reueerfülltes Gemüt findet keinen Schlaf und ebenso ein von grosser Freude erfülltes. Die Gemütsbewegung will nicht herbeilassen jene Trennung der Grundteile des Menschen, die notwendig ist zum Einschlafen. Das Gemütsleben verhält sich also anders zu uns als das Vorstellungsleben. -----Was finden wir nun im Träumen? Wir finden das, was der flüchtigen Beurteilung vielleicht entfallen könnte: keine Fortsetzung des Tages- Vorstellungslebens. In den Träumen setzt sich fort das, was aus den Gemütsbewegungen kommt. Denn das, was gerade in den Vorstellungen des Tages gedacht wurde, das finden wir nicht in den Träumen. Wir träumen z. B. von Freunden, die wir Jahre lang nicht mehr gesehen, wir träumen Ereignisse, die wir vielleicht niemals erlebt haben. Dennoch aber wird sich finden lassen, dass das eine Gemütsbewegung im Hintergrunde hat. Die Gemütsbewegungen sind es, die herbeiziehen die Vorstellungen des Träumens. Es liegt daran, dass die Gemütsbewegungen viel inniger mit dem eigentlichen Wesen des Menschen zusammenhängen als das Vorstellungsleben.

Wie ist es nun mit den Willensimpulsen? Auch das ist bei dem Einschlafen interessant zu beobachten; (aber) die Möglichkeit, es zu beobachten, ist gegeben, wenn auch nur wenige Menschen das beobachten können. Man kann sich darin schulen. Wer es kann, der hat beim Einschlafen einen Moment, wo der Mensch den schlechten und den guten Willensimpulsen des Tages gleichsam gegenübersteht. Alle guten Willensimpulse fühlt der Mensch dann als eine gesundende Kraft, und alle schlechten Willensimpulse als eine zerstörende Kraft in sich einziehen. Darnach tritt ein Moment ein, wo sich der Mensch <sup>e</sup>erweitert fühlt über seine Leiblichkeit hinaus, und wo er den Wunsch hat: O könnte es doch ewig so bleiben!- und dann gibt es einen Ruck, und damit schwindet das Bewusstsein.

Also, beim Einschlafen gehen zuerst die V<sup>o</sup>stellungen wie in einen Nebel hinein, dann schwinden die Gemütsbewegungen, und zuletzt verschwindet das, was am allerintimsten mit dem Menschen zusammenhängt, die Willensimpulse. Um das

zu beobachten, braucht man kein Hellseher zu sein. Das Wichtige dabei ist, dass sich unsere Willensimpulse uns gegenüberstellen, und dass das mit Gesundheit und Krankheit zusammenhängt; denn die guten Willensimpulse sind etwas wie Keime zur Kräftigung in unserem Leben. --Gedanken, Gemütsbewegungen und Willensimpulse sind etwas Uebersinnliches. Das Gedankenleben hängt am wenigsten mit uns zusammen; es wird zuerst aufgegeben beim Schlafen. Mehr Zusammenhang ist vorhanden mit dem Gemütsleben, und am meisten nähern wir uns dem eigentlichen Wesen des Menschen bei den Willensimpulsen. Es offenbart sich dieser Zusammenhang bei dem Erwachen am nächsten Morgen. Da können wir uns der Vorstellungen des vorhergehenden Tages nur erinnern. Mehr schon spüren wir in uns die Gemütsbewegungen des vorhergehenden Tages. Erleben wir Reue, so verspüren wir sie am nächsten Tage als Schwäche in unserm Leibe, als Schwere, Benommenheit, dagegen Freude als Stärke, Gehobenheit. Da brauchen wir uns nicht erst an die Freude, Gehobenheit zu erinnern, uns auf sie zu besinnen. Wir fühlen sie im Leibe. Wer aber seine Willensimpulse zu beobachten vermag, fühlt es, dass sie einfach wieder da sind- sie sind immer da.

Die Vorstellungen sind die Beziehungen des Menschen zur astralischen Welt; die Gemütsbewegungen sind die Beziehungen des Menschen zur unteren devachanischen Welt; die Willensimpulse sind die Beziehungen des Menschen zur oberen devachanischen Welt. Insofern der Mensch in Beziehung steht zu der astralischen Welt, kann er seine Gedanken hineinbringen in die astralische Welt.- Insofern der Mensch in Verbindung steht mit dem unteren Devachan, kann er seine Gemütsbewegungen hineinbringen in die untere devachanische Welt; Insofern der Mensch in Verbindung steht mit der oberen devachanischen Welt, kann er seine Willensimpulse hineinbringen in die obere devachanische Welt. Daher stehen wir durch die Willensimpulse mit der höchsten dieser Welten in Beziehung. Gedanken, selbst die höchsten, gelangen nicht höher als bis in die astralische Welt, ausgenommen die, welche getragen sind von Gemütsbewegungen. Damit ist etwas gesagt über die trockne Wissenschaft. Unter gewöhnlichen Verhältnissen verläuft das

Denken des wissenschaftlichen Forschers, des Chemikers, des Mathematikers, ohne jede Gemütsbewegung. Das geht nicht weiter als bis unter die Oberfläche. Ja, es wird von einer wissenschaftlichen Forschung geradezu gefordert, dass sie in einer gewissen Weise so schreitet, und deshalb dringt sie nur bis in die astrale Welt. Erst wenn sich Entzückung oder Abstossung mit den Gedanken des Forschers verbinden, dann kommt zu dem Gedanken hinzu das, was nötig ist, um in die devachanische Welt zu kommen. Dorthinein hilft keine Theorie. Der Geometer, wenn er die Verhältnisse des Dreiecks erfasst, so kommt er dadurch nur ins Astralische. Aber wenn er das Dreieck als Symbol erfasst, und er herausholt, was darin liegt, z.B. über den Anteil des Menschen an den 3 Welten, über seine Dreigliedrigkeit u.s.w. so hilft ihm das, höher zu gelangen. Daher führt die Meditation über das Dreieck in das untere Devachan. Die Wissenschaft kann den Menschen also nur mit der astralischen Welt verbinden, -Kunst, Musik, Malerei u.s.w. führen in die devachanische Welt. Man könnte dagegen einwenden: wenn das so ist, dass die Gemütsbewegungen in das untere Devachan führen, dann würden die Triebe, Begierden und Instinkte das auch vollbringen. Ja freilich tun sie das, aber das ist gerade ein Beweis für das Gesagte. Durch Triebe und Instinkte wird auch ein Gemütsleben bewirkt, und das führt ins untere Devachan, aber damit beleidigen wir die devachanische Welt, trotzdem es- jenes Gefühlsleben - uns in der astralischen Welt gefällt. Betreiben wir dieses Triebleben doch, so prägt es sich ein ins Karma und kommt wieder zum Vorschein in der nächsten Verkörperung.

Durch unser Gemütsleben, das diese 2 Seiten haben kann, erheben wir uns in die devachanische Welt, oder wir beleidigen sie. Wer ganz schlecht und verkommen ist, beleidigt sie so, dass er von der himmlischen Welt ausgestossen wird. ----Vier Welten. Anteil des Menschen.

Oberes Devachan	:Wille-----	: Moralische Impulse.
Unteres Devachan	:Gemüt-----	: Aesthetische Ideale.
Astralische Welt	:Gedanke-----	:Aetherische Natur.
Physische Welt	:Leiblichkeit-----	: Physisch-materielle Natur.

Vier Beziehungen hat der Mensch zu 4 Welten. Das heisst aber nichts anderes, als dass er mit den Wesenheiten dieser Welten Beziehungen hat. Welcher Art

diese Beziehungen sind, das wird uns klarer, wenn wir Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft betrachten. V e r g a n g e n h e i t : Da war der Mensch vorzugsweise veranlagt, aus der physischen Welt Impulse zu erhalten, -so in der griechisch-lateinischen Epoche. Das war aber auch die Zeit, da Christus physisch auf Erden wandelte. In diesem Zeitalter musste das sein, weil nur aus der physischen Erscheinung der Christusimpuls in die Menschheit einziehen konnte.

G e g e n w a r t : Jetzt erhält der Mensch seine Impulse aus der Gedankenwelt, aus der astralischen Welt. Daher beginnt die Geschichte der Philosophie einerseits mit Thales, andererseits sind unsere Naturwissenschaften gross geworden in der jetzigen Zeit dadurch, dass alle denkerische Arbeit ausgeschlossen wird von jeder Gemütsbewegung. Der ganze Charakter der Jetztzeit besteht in einer innigen einseitigen Beziehung zur Astralwelt.

Z u k u n f t : Das nächste Zeitalter wird anders sein. Da wird der Prüfungswert der wissenschaftlichen Befähigung darin bestehen, dass man nachsieht, ob der Prüfling genügende Gemütsbewegungen entwickeln kann, sonst rasselt er im Examen durch. Das klingt zwar sehr merkwürdig, aber dennoch wird es so sein, dass der Laboratoriumstisch zum Altar erhoben wird, an welchem die Prüfung eines Menschen darin besteht, dass bei der Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff Gefühle entwickelt werden, die dem entsprechen, was die Götter empfinden, wenn das geschieht. Da wird der Mensch seine Impulse erhalten durch einen innigen Zusammenhang mit dem unteren Devachan.

Und dann kommt noch ein Zeitalter vor der grossen Katastrophe, wo das moralische Prinzip zum Durchbruch kommen wird. Da wird weder das äussere Können, noch das Intellektuelle, noch das Gemüt an erster Stelle stehen, sondern die Willensimpulse. --Es ist so, dass im Laufe der Entwicklung im Menschen immer neue Kräfte erwachen, aus denen er seine Erkenntnisse, und Antriebe zu Betätigungen schöpfen kann. Damals in der Vergangenheit, als er erst fähig war, aus der physischen Welt Impulse zu erfassen, damals konnten die Menschen den Christus nur im physischen Gewande erkennen. Dann aber, wenn die Epoche des Gedanken-

lebens auf ihrer Höhe angekommen sein wird,,werden sie imstande sein ihn im ätherischen Leibe zu schauen. Schon in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts wird es eine grosse Anzahl solcher Menschen geben, die den Christus im Aetherleibe schauen können. Es muss betont werden, dass Er nur im Aetherleibe geschaut werden kann in dieser Epoche, weil derjenige, der daran glaubt, dass Er wieder in physischer Gestalt erscheinen wird, sich vergreift. Die Menschheit schreitet fort. Es ist ein Missgriff, zu glauben, dass ein Ereignis wie die Erscheinung des Christus sich in derselben Weise wiederholen könne, wie es schon einmal geschah. Es wird Menschen geben, die es nicht mehr fertig bekommen, ihn im Aetherleibe, im Aethergewande zu schauen. Diejenigen aber, die sich vorbereitet haben durch theosophische Arbeit, die werden ihn dann noch schauen im Aethergewande zwischen ihrem Tode und einer neuen Geburt. Die andern, die nichts haben wissen wollen vom theosophischen Licht, werden schliesslich auch zu dieser Möglichkeit kommen. Aber es wird dann sein für sie wie ein Vorwurf, wie eine Qual.

Dann kommt nach dieser Zeitepoche noch eine Zeit noch höherer Erkenntnis, : da werden die Menschen ihn im astralischen Leibe, in der niederen devachanischen Welt erblicken. Und dann kommt das letzte Zeitalter, wo die Menschen, die alle vorhergehenden Stufen durchschritten haben, ihn als das vergeistigte I c h - S e l b s t im oberen Devachan wahrnehmen können.

Wozu ist Theosophie da?- Um das vorzubereiten, dass die Menschen in der richtigen Weise einziehen in das Aetherisch-Astralische, in das <sup>ätherisch</sup> Aetherisch-Devachanische und in das Moralisch- Devachanische. Immer 3000 Jahre werden nötig sein um Gelegenheit zu geben, sich der Entwicklung hinzugeben, zu eröffnen oder sich ihr zu verschliessen. -Es gibt auch Theosophen, die Materialisten sind. Das sind diejenigen, die da glauben, dass die Menschheit dazu verurteilt ist, Christus wiederum in der physischen Gestalt sehen zu müssen. Es ist die Aufgabe der Theosophie, den Christus in der ätherischen Gestalt zu verkünden. -Auch damals ist der physische Christus verkündet worden. Es war hauptsächlich Jeschu ben Pandira, der <sup>5</sup> 100 Jahre vor dem Christus-Jesus lebte, (Jeschu ben Pandira=Sohn des Pandira)

Um das zu wissen, braucht man kein Hellseher zu sein, denn das steht in der ~~Schrift~~ Schrift, und diese Tatsache ist häufig Anlass gewesen, ihn zu verwechseln mit dem Christus- Jesus. -Wer war dieser Jeschu ben Pandira? Es ist eine grosse Individualität, die seit Buddha's Zeiten, also 600 Jahre vor unserer Zeitrechnung, fast in jedem Jahrhunderte einmal inkarniert war, um die Menschheit vorwärts zu bringen. Buddha, jener Königssohn, welcher der Menschheit die Lehre vom Mitleid und der Liebe brachte, wurde damals nicht als Buddha geboren. Denn "Buddha" ist keine Individualität, "Buddha" ist eine Würde. Jener Buddha wurde geboren als Bodhisatva, und er wurde zum "Buddha" erhoben in seinem 29. Jahre, als er in Meditation versunken unter dem Bodhibaume sass, und die Lehre vom Mitleid für die Menschen herunterholte aus den geistigen Höhen in die physische Welt. Ein "Bodhisatva" war er vorher, und dann wurde er ein "Buddha". Nun ist es aber so, dass dadurch gleichsam die Stelle eines "Bodhisatvas" ( das ist eines Lehrers der Menschheit für ein gewisses Zeitalter in physischer Gestalt), frei wurde und wieder besetzt werden musste. Der Nachfolger des Gautama-Buddha, der "Bodhisatva" wurde ~~wurde~~ jene Individualität, welche auch damals, -100 Jahre vor Christus-, als Jeschu ben Pandira inkarniert war, als ein Verkünder des Christus in physischer Gestalt. Er ist nun der "Bodhisatva" der Menschen, bis er einst nach 3000 Jahren, von heute an gerechnet, seinerseits zum "Buddha" aufrücken wird. Und er wird der "Maitreya-Buddha", der "Bringer des Guten" werden. Er wird also gerade 5000 Jahre brauchen, um aus einem "Bodhisatva" ein "Buddha" zu werden. Er, der nahezu alle 100 Jahre einmal verkörpert gewesen ist, seit jener Zeit, ist auch jetzt schon verkörpert und wird der eigentliche Verkünder des Christus-Jesus im ätherischen Gewande sein, gleichwie er damals den Christus als physischen Christus vorausverkündet hat. --Und viele von uns werden es noch selbst erleben, dass es in den dreissiger Jahren viele geben wird, und später im Laufe dieses Jahrhunderts immer mehr und mehr, die den Christus in ätherischer Gestalt schauen werden. Um dieses vorzubereiten, ist Theosophie da, und jeder, der mitarbeitet an dem theosophischen Werk, hilft mit an diesem Werk.

Die Art, wie der Mensch von den Führern, besonders aber von jenem "Bodhisatva", der der "Maitreya- Buddha" werden wird, unterrichtet wird, ändert sich in den Zeitperioden gewaltig. So wie man heute Theosophie lehrt, konnte in der griechisch- lateinischen Zeit nicht gelehrt werden. Damals musste das Christuswesen physisch vorleben das Ziel der Entwicklung, und nur so konnte es wirken damals. Heute wird durch das Wort des Kehlkopfes, in Begriffen und Vorstellungen durch das Denken es möglich, das Ziel verständlich zu machen und einzuwirken auf die Seelen in gutem Sinne, um sie zu, ästhetischen und moralischen Idealen zu begeistern, und zu erwärmen. Die heutige Wortsprache wird aber in den folgenden Zeitabschnitten abgelöst werden von mächtigeren Impulsen der Anregung, als es heute möglich ist, durch die Sprache allein. Dann wird die Sprache, das Wort es bewirken, dass in ihm- dem Worte- Kräfte liegen, welche Gemütsbewegung übertragen von Seele zu Seele, vom Meister zum Schüler, vom Bodhisatva auf alle, welche sich nicht abwenden von ihm. Die Sprache wird dann ein Träger ästhetischer Gemütsbewegungen sein können, aber dazu gehört der Anbruch einer neuen Zeit. In unserer Zeit wird es selbst dem Bodhisatva nicht möglich sein, solche Wirkungen durch den Kehlkopf auszuüben, wie es dann möglich sein wird.

Und im letzten Zeitraum, vor dem grossen Kriege aller gegen alle, dann wird es so sein, dass, sowie heute die Sprache ist ein Träger des Gemütes, so wird im letzten Zeitraum sie tragen und übertragen von Seele zu Seele die Moral, die moralischen Willensimpulse. Diejenigen, die sich abseits gehalten haben, und sich widersetzt der Entwicklung, werden sein die Kämpfer, die da alle gegeneinander kämpfen. Selbst diejenigen, die heute die höchste Intelligenz entwickeln, wenn sie sich in den folgenden Epochen nicht weiter entwickeln in Gemüt und Moral, werden von ihrer Klugheit keinen Nutzen haben. Die höchste Intelligenz wird in unserm Zeitalter entwickelt, es ist darin auch ein Höhepunkt. Wer aber wird jetzt Intelligenz entwickelt haben, und sich die folgenden Entwicklungsmöglichkeiten entgehen lässt, der wird durch seine Intelligenz sich selbst vernichten. Sie wird dann wirken wie ein innerliches Feuer, das ihn verbrennt, versehrt, klein und schwach macht, vernichtet in der Epoche, wo die moralischen Impulse ihren Höhepunkt erst erreicht haben.

\*\*\*\*\*